

Dieses Blatt erscheint
jeden Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich
bei der Expedition und bei allen
Postanstalten 75 Pfennige.



Insertionspreis
für die einspaltige Zeile 15 Pf.
Inserate werden für die nächst-
folgende Nummer tags zuvor
bis 12 Uhr erbeten.

Lissaer Kreisblatt.

Fernsprecher Nr. 61.

Expedition: Lissa i. P., Schlossstraße 20.

Telegramm-Adresse: Kreisblatt Lissa

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schmädicke, Lissa i. P.

Nr. 74.

Mittwoch, den 13. September

1916.

Amtlicher Teil.

Trunksüchtige Rentenempfänger. Nach § 120 der Reichsversicherungsordnung können die Leistungen nach diesem Gesetz, als Altersrente, Invalidenrente, Krankenrente, Witwenrente, Waisenrente usw., Trunksüchtigen, die nicht entmündigt sind, statt in bar in Sachleistungen gewährt werden. Auf Antrag eines beteiligten Armenverbandes oder der Gemeindebehörde des Wohnortes des Trunksüchtigen muß dies geschehen, ebenso auf Antrag des Vormunds eines entmündigten Trunksüchtigen. Die Sachleistungen gewährt die Gemeinde des Wohnortes, wofür der Anspruch auf die Barleistungen im Werte der Sachbezüge auf sie übergeht. Trotz der großen Zahl von Rentenempfängern und trotz des wohl nicht seltenen Vorkommens von Trunksucht unter diesen gehört es doch zu den größten Seltenheiten, daß Anträge auf Rentenüberweisung auf Grund des § 120 der Reichsversicherungsordnung gestellt werden. Es muß angenommen werden, daß diese Gesetzstelle den in Betracht kommenden Gemeindebehörden nicht genügend bekannt ist. Ihre Anordnung dürfte in ganz besonderem Maße geeignet sein, den Alkoholmißbrauch einzudämmen und die zweckmäßige Verwendung der Renten zu gewährleisten.

Ich mache die Herren Bürgermeister, Distriktskommissare, Guts- und Gemeindevorsteher hiermit ausdrücklich auf Vorstehendes aufmerksam und gebe anheim, in geeigneten Fällen von dieser Bestimmung Gebrauch zu machen.

Lissa, den 7. September 1916.

Der Vorstehende des Kgl. Versicherungsamtes.
von Kardorff, Landrat.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung Seite 451) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 813) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Bis auf weiteres ist verboten, ohne vorherige schriftliche Zustimmung des stellvertretenden Generalkommandos Edelkastanien zu fällen sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gesähter Edelkastanien gerichtet sind.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Posen, den 18. August 1916.

Der Stellvertretende Kommandierende General
5. Armeekorps.
von Bock und Polach.

Bei der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Lissa, Baderstraße, ist eine Sammelstelle für Gemüse und Obst eingerichtet.

Lissa, den 4. September 1916.

Der Landrat.
von Kardorff.

Die Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung vom 1. August 1912, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen (Sonderbeilage zu Nr. 34 des Regierungs-Amtsblattes Seite 443 ff.) enthält zum § 5 b im sechsten Absatz folgenden weiteren Zusatz:
"Bis auf weiteres werden ferner Bierleitungsröhre aus Zink mit einem inneren, dicht anliegenden dünnwandigen Rohre aus Feinsilber zugelassen."

Posen, den 29. August 1916.

Der Regierungs-Präsident.

J. A.: Liebrecht.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Lissa, den 4. September 1916.

Der Landrat.

von Kardorff.

Im Monat August 1916 haben Jagdscheine erhalten:

Beginn der
Gültigkeit

- a) Jahresjagdscheine.
- 3. 8. 16. Valentin Konodka, Waldwärter, Radolnit,
 - 6. 8. 16. v. Bersen, Oberst, Garzyn,
 - 6. 8. 16. Dommes, Forstmeister, Lissa,
 - 6. 8. 16. Gershel, Forstausseher, Neuwelt,
 - 12. 8. 16. Josef Wiczorek, Forstlehrling, Lissa,
 - 14. 8. 16. Leon Piechota, Waldwärter, Lubonia,
 - 15. 8. 16. Fabian, Gemeindevorsteher, Wolfstirch,
 - 16. 8. 16. Gräfin Hahn-Basadow, Schloß Lubchen, Kr. Gubrau,
 - 18. 8. 16. Horst Frh. v. Leesen-Retzke,
 - dto. Joachim Frh. v. Leesen-Retzke,
 - dto. August Froese, Tiefbauingenieur, Katharinenhöf,
 - dto. Hermann Meier-Delius, Anstiedler, Murlingen,
 - dto. Karl Mischke, Hilfsförster, Bojanitz,
 - dto. Max Mischke, Brennereiverwalter, Bojanitz,
 - dto. Cy, Steuersekretär, Lissa,
 - dto. Johannes Cy, Gymnasiast, Lissa,
 - dto. Dr. Polewski, Unterarzt, Lissa,
 - dto. Stein, Maurer- und Zimmermeister, Lissa,
 - dto. Wilhelm Sundermeier, Landwirt, Wolfstirch,
 - dto. Strempel, Gutsoverwalter, Striefowitz,
 - dto. Daniel Flemming, Waldwärter, Lissa,
 - dto. Herbricht, Anstiedler, Lissa,
 - dto. Dr. Karl Riesling, Arzt, Lissa,
 - 21. 8. 16. Lorenz Pluta, Privatförster, Raduszki,
 - dto. Paul Hoffmann, Förster, Retzke,
 - 22. 8. 16. Paul Hahn, Wachtmeister Lissa,
 - 24. 8. 16. Friedrich Behrendt, Jäger und Gärtner, Lissa,
 - 26. 8. 16. Wigmann, Postinspektor, Lissa,
 - dto. Karl Reich, Gastwirt und Jäger, Storkneft,
 - dto. Hubert Paul, Förster, Forsthaus Lakwitz,
 - 30. 8. 16. Max Gentzel, Förster, Gurschno.

b) Tagesjagdscheine.

- 18.8.—20.
- 8. 16. Scholz, Eisenbahnobersekretär, Lissa.

Lissa, den 5. September 1916.

Der Landrat.

von Kardorff.

Die beim Stellvertretenden Generalkommando in Posen eingehenden Anträge auf Bestellung von Gespannen zur Aushilfe in der Landwirtschaft und zur Abgabe kriegsunbrauchbarer Pferde haben einen derartigen Umfang angenommen, daß bei der geringen Anzahl der zur Verfügung stehenden Gespanne und der für die Abgabe in Frage kommenden kriegsunbrauchbaren Pferde nur ein ganz ver-

schwindender Teil berücksichtigt werden kann. Ebenso ist es unmöglich, jedem Gesuchsteller, dessen Anträge nicht statgegeben werden kann, einen besonderen Bescheid zugehen zu lassen.

Nur im Falle der Berücksichtigung ist ein Bescheid zu erwarten. Gleichzeitig wird den Landwirten dringend anheimgegeben, nur in ganz besonderen Notsfällen vorstellig zu werden und die Gesuche stets durch meine Vermittelung zur Vorlage zu bringen.

Lissa, den 8. September 1916.

Der Landrat.
von Kardorff.

Nach den am 18. September in Kraft tretenden Vorschriften der §§ 5, 6 und 11 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 927 ff.) bedürfen besonderer Erlaubnis:

1. diejenigen Personen, die gewerbsmäßig Eier zur Weiterveräußerung oder gewerblichen Verarbeitung erwerben oder den Erwerb vermitteln,
2. Handel- und Gewerbetreibende, die für Zwecke ihres Handels- oder Gewerbebetriebs Eier haltbar machen oder Eierkonserven herstellen,
3. diejenigen Personen, die Eier mit der Eisenbahn oder Post versenden.

Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind in der Stadt Lissa beim hiesigen Magistrat und für die übrigen Ortschaften bei mir zu stellen.

Wer Eier mit der Eisenbahn oder Post versendet, hat die Sendung in **deutlich sichtbarer Weise als Eiersendung kenntlich** zu machen. Die Erlaubnis zur Eierverwendung darf nur erteilt werden, wenn der Versand nachweislich an eine Person erfolgt, die sich im Besitz einer Ausweisakte nach Nr. 1 befindet, oder wenn die zuständige Behörde des Wohnorts des Empfängers bezeugt, daß dieser nach Maßgabe der für ihn gültigen Verbrauchsregelung zum Bezuge der Eier berechtigt ist.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Die Herren Bürgermeister, Guts- und Gemeindevorsteher werden ersucht, **Vorkommendes sofort** in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Lissa, den 12. September 1916.

Der Landrat.
von Kardorff.

Diejenigen Herren Lehrer, welche im bevorstehenden Winter Unterhaltungsabende veranstalten wollen, ersuche ich, mir dies alsbald anzuzeigen. Ich bin in der Lage, zu den Kosten solcher Abende aus einem mir zur Verfügung stehenden Fonds Beihilfen zu gewähren.

Lissa, den 6. September 1916.

Der Landrat.
von Kardorff.

Den Ankauf von Körnerfrüchten (Lupinen, Peluschten, Ackerbohnen usw.) für Rechnung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin bewirkt im hiesigen Kreise wie im Vorjahre das Deutsche Lagerhaus Posen Ges. m. b. H. Posen, Am Berlinerort 3, an das etwaige Angebote vorläufig direkt zu richten sind. Das Deutsche Lagerhaus beabsichtigt, einen Kreis-Kommissionär zur Mitwirkung beim Ankauf heranzuziehen, die damit betraute Firma wird noch bekanntgegeben.

Lissa, den 8. September 1916.

Der Landrat.
von Kardorff.

1. Die Herbstferien 1916 sind nach Beginn und Dauer, wo kein anderer Bescheid erfolgte, den Anträgen entsprechend, genehmigt worden.

2. Wo die bisherige Entschädigung für die Beheizung der Klassenräume bei den gestiegenen Holz- und Kohlenpreisen nicht reicht, darf diese nach Rücksprache mit dem Herrn Landrat für 1916/17 im Einverständnis mit den Schulvorständen bis zu 25% des bisherigen Betrages erhöht werden.

3. Die Wohlfahrtsgranaten sowie die durch die Benagelung erzielten Beiträge sind der Geschäftsstelle des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für die Provinz Posen in Posen direkt einzusenden. Nach hier ist nur gleichzeitig zu berichten, welche Beiträge durch die Benagelung sowie durch die Lehrenlese pp. erreicht wurden und ob letztere mit zu der Benagelung verwandt oder als besondere Erlöse überandt wurden. Es ist darauf zu achten, daß die Granaten voll benagelt werden. Etwaige überschüssige Beiträge sind der Geschäftsstelle mit einzusenden.

4. Der Termin zur **A b h o l u n g** der Brennesseln wird vom Landratsamt bekannt gegeben werden.

Lissa, den 10. September 1916.

Die Kreis-Schulinspektoren von Lissa I, II und III
und Storkneft.

Nichtamtlicher Teil.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede **Kriegsanleihe** ergibt eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und getritten, und verwundet, kaum gesundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den sickernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückberger war, der raffte sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Vermundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorg, der sorgt, auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika ladet sich dabei ins Häufchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Kugeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Roheit, französische Rachsucht und englischer Hohn über uns herein-gebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, im West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Küste: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerat: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Helden der nassen dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffechen im trocken! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnen-

glut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! **Pfui, des schwarzen Undanks!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. **Denkt man in der Heimat auch an uns?** Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Raunen und Klatschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterliegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenstrotzend auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hossen und Garren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heimarmer hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Keks erscheint, und ich sehe schon, wie die Glocken auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, möchten doch alle, alle mitfliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Gemiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese an den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Mehren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Das selbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weißen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwenker und Geizhalse das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen andern Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf **Schatzanweisung** zurück; leihe mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten?! Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4¹/₂ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine **Schuldverschreibung** über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent

Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4¹/₂ oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du **halbjährlich** nur den Zinsschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klöpfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alle Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekasse wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Hüfte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichnet **alle** zum **Ehrendenkmal** für die Gefallenen, die ihr Letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernen, fernen Gräbern von welscher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Helbenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortrissen zum siegreichen Sturme, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortreiben zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in jener Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die **Hände der Kinder und Schulen** der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Beisteuer zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstaunen, und ein hochgemutes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, so lange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — **Wenn alles gut geht,** flüstert Lante Wiesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen

aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die undurchdringliche Sindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie insanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliebigen Häuser, Baupläne und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Wiesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mündel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Wiesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimateer des deutschen Volkes: Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; **Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!**

Schniegel. In der Nacht zum Sonnabend hat sich der Prozeßagent v. Raszynski in seinem Büro erschossen. Ein schweres Herzleiden dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

— Sonntag vormittag fuhr der Propst Rademacher aus Gollmütz nach Deutsch-Jeseritz, um in der dortigen Filialkirche Gottesdienst zu halten. Er nahm sein aus Dt. Jeseritz stammendes Dienstmädchen mit. Unterwegs wurde dieses plötzlich von Krämpfen befallen und fiel vom Wagen. Das Gefährt ging über das Mädchen hinweg.

Rawitsch. Die Krankenpflegerin, welche, wie wir berichteten, im hiesigen Reservelazarett längere Zeit nicht nur das Lazarett, sondern auch die Krankenschwestern bestohlen hat und deshalb am 20. Juli vom Schöffengericht zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, hatte um Erlass der Strafe gebeten. Das Gesuch ist nunmehr ablehnend beschieden worden.

Guhrau. Der Bau einer Flachsröstanstalt im Anschluß an die Stärkefabrik in Kechlau ist in den letzten Tagen zu Ende geführt worden. Mit der Anfuhr von geriffeltem Flach wird begonnen.

Sprottau. Das hiesige Realprogymnasium, das in der Goldgeldsammlung mit fast 170000 Mark die Höchstleistung von allen Schulen Deutschlands erreicht hat, beteiligt sich auch wieder an der Kriegsanleihe. Direktor Langner kann feststellen, daß durch Werbungen der Schüler schon jetzt fast 800000 Mark und durch eigene Zeichnungen rund 6000 Mark aufgebracht wurden.

Hoyerswerda. Ein Angestellter der Grube Berminghoff holte am Sonnabend von der Post einen Betrag von 1500 M. Unterwegs fuhr er mit dem Rade an einen Stein, stürzte vom Rade und blieb bewußtlos liegen. Als man ihn nach längerer Zeit auffand, war das Geld verschwunden. Wer es sich angeeignet hat, konnte nicht ermittelt werden.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Mehrere Schloffer

werden als Lokomotivheizer
eingestellt.

Desgleichen einige

Streckenarbeiter

sowie

Lokomotivpuffer.

Meldungen

Kleinbahnhof Guhrau

Bahnverwaltung der Lissa-Guhrau-
Steinauer Kleinbahn (Guhrau).

Zuverlässiger

Kutscher

als Postillon

bald gesucht.

Auch Kriegsbeschädigter kann
sich melden.

Näheres Lindenstraße 19.

Zeichnungen

auf die fünfte Kriegsanleihe

nimmt gebührenfrei entgegen

Kreissparkasse Lissa.

**Amtliche Sammelstelle
für Obst und Gemüse.**

Verkaufsvermittlung von Obst und Dauergemüse (Mohr-
rüben, Kohlrüben, Kraut).

Verleihung von Versandgefäßen.

**Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Lissa.**

Brief-Kouverts empfiehlt Buchdruckerei A. Schmädicke.